

Fossiler Muschelkalk vom Leithaberg

Das Leithagebirge setzt sich in seinem Kern aus kristallinem Gneis- und Glimmerschiefergestein zusammen, welches durch Jahrtausende mit Leithakalk überzogen wurde. Der Leithaberg ist ein altes, kristallines Grundgebirge, das etwa zu jener Zeit entstand, als auch die Alpen durch gewaltige geologische Verschiebungen der Erdkruste aufgefaltet wurden.

Viele Millionen Jahre hindurch lag die Formation jedoch am Grund eines Urmeeres, das die Geologen als „Parathetys“ bezeichnen. In dieser Zeit lagerten sich Kalke aus Muschelschalen und Schneckengehäusen ab, bis vor etwa 5 Millionen Jahren das Meer zurückging, das Gebiet verlandete und sich Sedimente von Sand, Mergel und Ton bildeten. Durch den Kreislauf der Vegetation bildete sich allmählich eine Schicht von immer wieder erneuertem Humus.

Der Leithakalk wurde in gehauenen Steinblöcken früher gerne zum Bau von Wohnungen und Kellergewölben verwendet. Kalkschotter nahm man als Schüttmaterial zum Befestigen von Böden und Wegen. In den Kalksteinen findet man heute noch gut erhaltene Fossilien von diversen Muscheln, Schnecken, Stachelhäutern und Fischen.

Bedeutung für den Weinbau

Als Ergebnis dieser erdgeschichtlichen Entwicklung weist das Leithagebirge heute eine unverwechselbare Bodenstruktur auf: Gneis und Glimmerschiefer im Kern, darüber verfestigter tertiärer Muschelkalk, der wegen seiner örtlichen Besonderheit „Leithakalk“ genannt wird. Die oberste Schicht bilden Sedimentböden aus vorwiegend Mergel, doch kommt der kristalline Kern an vielen Stellen bis an die Oberfläche.

Eine weitere Besonderheit ist das Vorkommen einer Bodenform, die sich vor der letzten Eiszeit, einer sehr warmen Periode in der Gegend um das Leithagebirge, gebildet hat – der „Braunlehm“, quasi ein fossiler Boden. Dieser Braunlehm zieht sich in einem schmalen Band entlang des Südhanges des Leithagebirges. Er ist sehr eisenhaltig und rotbraun gefärbt. Bemerkenswert ist auch der hohe Kaliumanteil der Böden, vor allem rund um Donnerskirchen und Purbach.

Kalk im Boden sorgt für gute Entwässerung, fördert die Fülle und verleiht Weinen mitunter exotische Fruchtnoten. Dabei dient er auch gewissen Rebsorten bei der notwendigen längeren Reifezeit. Burgundersorten, wie Chardonnay,

Weißburgunder, Pinot Noir und St. Laurent können auf kalkhaltigen Böden eine ganz besondere Eleganz entwickeln.

Urgesteinsböden sind karg und leicht erwärmbar. Sie begünstigen einerseits das gründliche Ausreifen der Weintrauben und regen zum anderen die Rebpflanzen zum Ausbilden tiefer, starker Wurzeln an – Weinstöcke neigen dazu, auf kargen Böden weniger Menge und mehr Charakter zu produzieren. Außerdem finden sich winzige Spuren der Bodenmineralien im Wein wieder und verleihen ihnen jene würzige Qualität, die Weinverkoster meist als „mineralisch“ bezeichnen.

Einerseits ist also der Kalkboden mit hellem, steinigem Untergrund vorhanden, der das Sonnenlicht reflektiert. Dadurch entstehen an den kalkhaltigen Böden am Leithaberg charaktervolle Weine in ihren schönsten Ausprägungen.

Andererseits speichert der Schieferboden die Wärme. Auf diesem Grund wachsen mächtige Weine mit mineralischer Vielfalt.

Diese Zusammensetzung der Böden ist der größte Schatz, den der Leithaberg seinen Winzern bietet. Gemeinsam mit dem Kleinklima und den in Jahrhunderten entwickelten Kultivierungsmethoden sorgen sie für eine hervorragende Beschaffenheit, wie sie in dieser speziellen Besonderheit anderswo kaum zu finden ist.

*Im Leithaberger Muschelkalk befinden sich 5–20 Millionen Jahre alte **Fossilien**, welche im Tertiär - Urmeer „Parathetys“ abgelagert wurden.*